

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Verschiedenes

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

Verschiedenes.

Eine Modekrise. ~ Sie fing damit an, daß eine Reihe tonangebender Pariser Damen einen Aufruf erließen, in dem sie alle Damen der Gesellschaft aufforderten, gegen die jetzige Moderichtung zu protestieren und an die Verantwortung zu denken, die sie durch ein schlechtes Beispiel auf sich laden. Vorher allerdings schon hatte die katholische Kirche Hirtenbriefe über die ganze Welt gesandt, die den Bann über die unsittliche Mode aussprachen. Wir können aber nicht beurteilen, ob das Manifest der Pariser Damen eine Folge der Hirtenbriefe war. Jedenfalls äußerte sich Poiret nach einer amerikanischen Geschäftsreise, daß ihm die katholische Priesterschaft überall Hindernisse in den Weg gelegt habe, sodaß immerhin ein großer Einfluß von den Hirtenbriefen zu erwarten ist. — Auf den obenerwähnten Aufruf der Pariser Damen, antworteten die Pariser Schneider in einer Weise, die etwas Überraschendes hatte. Sie bekannten zum großen Teil, daß die Angreiferinnen der Mode recht hätten, daß sie (die Schneider) aber nicht allein gegen den Strom schwimmen könnten. Übrigens sei an der Unsittlichkeit der heutigen Mode hauptsächlich die Amerikanerin schuld, der nichts extravagant genug sei. Für sie seien die enthüllenden Gewänder geschaffen, die Pariserin mache so etwas garnicht mit. — Dagegen lesen wir in einem Pariser Modebrief von Ende März, daß in den feinsten Pariser Restaurants die Hälfte der halbnackten Damen ehrbare Ehefrauen sind, die mit ihren Männern speisen, während an den Nebentischen die nicht weniger angezogenen Halbweltlerinnen paradieren. — Ende März geschah nun das merkwürdige Ereignis, daß die Leiterin eines eleganten Pariser Modeblattes nach Rom entsandt wurde um beim Kardinalstaatssekretär Merry del Val eine Privataudienz nachzusuchen. Sie hatte den Auftrag, den Papst zu bitten, von weiteren bischöflichen Verboten gegen die französische Mode abzusehn. — Als Letztes, was vor Drucklegung dieser Nummer in dieser Angelegenheit mitzuteilen wäre, ist noch zu berichten, daß in Deutschland in letzter Zeit drei große Protestversammlungen gegen die Mode stattfanden, angeregt durch den katholischen Frauenbund: in Bonn, Coblenz und Paderborn. Wir möchten die Leserinnen dieser Zeitschrift bitten, der Schriftleitung Mitteilung zu machen, wenn auch in andern deutschen Städten derartige Protestversammlungen stattfinden.

Die körperliche Ausbildung der Frauen.* I. Du brauchst weder in eine Turnhalle zu gehen, noch überhaupt einen besonderen Turnkursus zu besuchen, um die Vorteile zu erlangen, die das Turnen bringt. Körperliche Ausbildung bedeutet diejenige systematische Durchbildung der Muskeln, die auf gute Körperform hinwirkt. Ihr Ziel ist, Anmut zu lehren und strahlende Gesundheit zu schenken. Im Verlauf deiner täglichen Verrichtungen bist du gezwungen, deine Muskeln fortwährend zu gebrauchen. Wenn du weißt, wie diese Muskeln richtig zu gebrauchen

* Diese Ausführungen, denen später weitere folgen werden, enthalten die erste Übung einer Folge von Maßnahmen zur täglichen körperlichen Kräftigung. Sie können allerdings einen gewissen Ersatz für das systematische Turnen bieten, was denjenigen zum Trost reichen mag, die hierfür keine Zeit erübrigen können. Vollständig dem Turnen gleichwertig können jene Maßnahmen selbstverständlich nicht werden — allein schon deshalb nicht, weil das Moment der Disziplin des gemeinsamen Turnens in Wegfall kommt.

sind, kannst du bei der Ausübung deiner täglichen Arbeit alle Vorteile erlangen, welche durch systematisches Turnen erreicht werden. Du kannst alle diese Vorteile gewinnen, ohne deine kostbare Zeit an eine Turnstunde zu verwenden. — Wie stehst du morgens auf? Rollst du dich wie ein Matrose aus deinem Bett heraus? Oder versuchst du etwa aus dir eine Kugel zu machen, ehe du aufstehst, indem du die Kniee anziehst und den Rücken beugst? Betrachtst du das Aufstehn jedesmal als ein glückliches Ereignis? Es müßte so sein. Du bist erfrischt durch die Nachtruhe und bereit für die Freuden

eines anderen Lebenstages. — Versuche also folgende Methode beim Aufstehen: Wenn du aufwachst, lege dich auf den Rücken, ganz ausgedehnt, die Arme über dem Kopf ausgestreckt. Recke dich und versuche, dich so lang wie möglich zu machen. Atme mehrmals tief. Unbehindert der Zusammenschnürung durch deine Kleidung, die dich am Tage hindert diese Stellung einzunehmen, wirst du das angenehme Gefühl haben, daß dir das Blut von oben bis unten durch die Adern strömt. Das Ausstrecken der Arme über dem Kopf bewirkt das Dehnen der Brust und der Rücken wird durch die Stellung gekräftigt. Diese tägliche Stellung bezweckt, die Tendenz zur flachen Brust und zu den runden Schultern zu überwinden, die alle Leute haben, die nicht täglich üben. Wenn du aufstehst, so drehe dich also nicht auf die Seite und rolle wie ein Matrose aus dem Bett. Nimm jeden Vorteil der Bewegung wahr. Halte die Hände in den Hüften und hilf dir sitzend auf, ohne die Hände zu benutzen. Du wirst diese Übung im Anfang etwas schwierig finden, weil du bei der Übung die Bauchmuskeln benutzen mußt, die während des Tages kaum gebraucht werden. Bei den meisten von uns haben diese Muskeln durch Nichtgebrauch eine Fettschicht bekommen. Bei täglicher Übung werden sie kleiner und fester und auf diese Art wird die Ausdehnung des Rumpfes schmaler. Dazu hat diese Übung eine gute Wirkung auf die Eingeweide. Wenn deine Bauchmuskeln besonders



Abb. X.
Festkleid von Elisabeth Merkel,
Freiburg i. Br.



Abb. XI. Phot. C. Mader, Görlitz.
Einfaches Kleid aus weißem Baumwollfrotté mit gehäkeltem Gürtel
und Besatz von Ida Franke, Görlitz.
Beschreibung Seite IX u. f.

schwach sind, mußt du dir die Übung zuerst so erleichtern, daß du deine Hände auf das Bett neben die Hüften legst, anstatt auf die Hüften, und dir so aufhilfst. Diese Bewegung ist leichter und natürlich dementsprechend weniger wirksam. Diesen Behelf sollte man nur wählen, wenn es durchaus notwendig ist. Die Übung mit den Händen auf den Hüften sollte sobald als möglich vorgenommen werden. *Dr. Leonhard Fuld, New-York*
Mitglied d. amerik. Akademie f. körperliche Erziehung.

Berufskleidung einst und jetzt. Von A. von Langermann-Schwerin i. M. Vor einigen Jahren war das «Fräulein Rechtsanwältin» das sich mehr mit der Wahl ihres Kleides als mit ihrer Verteidigungsrede beschäftigt, eine stehende Figur der Witzblätter. In diesem bissigen Scherz steckt ein Körnchen Wahrheit: Die Frau, die einen ungewöhnlichen Beruf ergriff, mußte mehr als der im gleichen Beruf tätige Mann an die äußere Erscheinung denken, weil ihr kein Herkommen und keine Vorschrift zur Seite stand. Zu allen Zeiten sind Frauen ausnahmsweise in Männerberufen tätig gewesen, und nicht selten wurde ihnen die Verpflichtung auferlegt, bei der Ausübung ihres Berufes Männerkleider zu tragen. In vielleicht unbewußter Anlehnung an dies Herkommen bemühten sich anfangs die studierenden Frauen, der Männertracht möglichst nahe zu kommen. Kurz geschnittene Haare, runder Hut, gesteierte Leinenkragen und Bluseneinsätze,

schwarze Kravatte und ein Jackenkleid aus dunklem schwerem Stoff — das ist die Tracht der Studentin, solange sie nur vereinzelt in den Hörsälen erscheint. Schön war das nicht — bequem und gesund auch nicht, doch mochte diese der weiblichen Gestalt so unvorteilhafte Kleidung aus ähnlichen Gründen praktisch sein, wie sie Rosa Bonheur veranlaßten, ihre Studien auf den großen Viehhöfen in Männerkleidern zu machen. Auch die in kaufmännischen Betrieben angestellte Frau glaubte lange Zeit auf alles verzichten zu müssen, was ihrem Ansehen Schönheit und Schmuck verleihen könnte. Die Verkäuferin und die Kontorarbeiterin zwängten sich während der langen, anstrengenden Dienststunden in heiße schwarze Schneiderkleider, wobei Hals und Handgelenke noch besonders durch steife Leinenkragen und Manschetten von Luft und Freiheit abgesperrt wurden. Erst der mit der Jahrhundertwende einsetzenden Reformbewegung war es vorbehalten, hier Wandel zu schaffen und für schnell anzulegende, gefällige und gesunde Kleidung zu sorgen. Fast gleichzeitig wurden den Frauen viele bisher verschlossene Berufe freigegeben, so daß aus geduldeten Eindringlingen Berechtigte wurden. Da nun kein Grund mehr vorhanden war, die weibliche Eigenart zu verbergen, durften die Frauen nicht nur ihr Gewand so hübsch und freundlich wie möglich gestalten, sondern es wurde für sie zur Pflicht. Nicht zum wenigsten durch ihre unharmonische, schönheitsverachtende Tracht war die erwerbstätige Frau in den Ruf der Unweiblichkeit gekommen, der jetzt erst wieder zerstört werden muß. Für Putz und Tand hat die Berufsfrau allerdings weder Zeit noch Geld noch Sinn, aber wenn ihr Gewand auch noch so schlicht und zweckmäßig ist, so braucht es doch nicht Schönheit und Kleidsamkeit außer Acht zu lassen.

Frauenstudium. Das höhere Mädchenschulwesen in Preußen umfaßt nach den Angaben des «Kalenders für das höhere Schulwesen Preußens und einiger anderer deutscher Staaten» 259 Bildungsanstalten, darunter 108 Vollanstalten, 151 Lyceen, 77 Oberlyceen, 38 Frauenschulen und 33 Studienanstalten. Privatanstalten werden nicht aufgeführt. Unter den Leitern dieser Anstalten sind 13 Direktorinnen, die sich wie folgt verteilen: Brandenburg 2, Schlesien 1, Sachsen 1, Westfalen 3, Rheinprovinz 6. Die meisten Vollanstalten hat die Rheinprovinz, nämlich 22 neben 22 Lyceen und 13 Oberlyceen. Gleich darnach kommt Brandenburg mit 19 Vollanstalten, 34 Lyceen und 13 Oberlyceen. Am geringsten bedacht ist Posen, wo es nur 3 Vollanstalten, kein Lyceum und 3 Oberlyceen gibt. Frauenschulen bestehen 38 und zwar hat die Rheinprovinz mit 11 bei weitem die größte Anzahl. 33 Studienanstalten gibt es, die sich so auf die Provinzen verteilen: Ostpreußen 1, Westpreußen 1, Berlin 3, Brandenburg 4, Pommern 1, Posen 1, Schlesien 5, Sachsen 3, Schleswig-Holstein 0, Hannover 2, Westfalen 1, Hessen-Nassau 3, Rheinprovinz 8. — Pro facultate docendi geprüfte weibliche Oberlehrer gibt es in Preußen 41 (32 Protestantinnen, 8 Katholikinnen, 1 Jüdin); anstellungsfähige Kandidatinnen waren 38 vorhanden, Probantinnen (im 2. Vorbereitungsjahr) und Seminarkandidatinnen (im 1. Vorbereitungsjahr) je 18. — Die Zahl der Studentinnen auf deutschen Hochschulen belief sich im Winter-Semester

1913/14 auf 3686 (gegen 3436 im Sommer-Semester 1913 und 3213 im Winter-Semester 1912/13). Auf die einzelnen Universitäten verteilen sich die Studentinnen folgendermaßen: Berlin 880, München 441, Bonn 348, Freiburg 249, Göttingen 227, Heidelberg 216, Münster 191, Leipzig 175, Breslau 163, Marburg 158, Königsberg 125, Jena 86, Halle 81, Greifswald 72, Straßburg 58, Kiel 52, Tübingen 50, Würzburg 36, Erlangen 32, Gießen 30, Rostock 16. Neben den rechtmäßig immatrikulierten Studentinnen waren an den Hochschulen noch 1455 Hörerinnen eingeschrieben, sodaß die Gesamtzahl der studierenden Frauen sich auf 5141 belief. Interessant ist die Verteilung auf die einzelnen Studienfächer. Es studierten: Philosophie, Philologie und Geschichte 1949, Mathematik und Naturwissenschaften 653, Medizin 859, Zahnheilkunde 32, Kameralia und Landwirtschaft 124, Rechte 50, evangelische Theologie 11, Arzneykunde 8.

Oberlehrer Tix-Stolberg (Rheinland).

Der »Toilettenmarkt« der »Deutschen Frau«

(Illustrierte Wochenschrift für Hauswirtschaft und Frauenerwerb) bringt u. a. folgende Anzeige: »Junge Frau aus dem Mittelstand sucht Verbindung mit wohlhabender Dame zwecks ständiger Abnahme wenig getragener eleganter Garderobe. Fig. 44—46.« Die Anzeige läßt nach ihrer Fassung vermuten, daß »die junge Frau aus dem Mittelstand« die wenig getragene elegante Garderobe für sich selbst sucht. Und was werden die Folgen sein? Daß sie in ihren Kreisen für wohlhabend gilt, daß sie bestrebt sein wird, ihre Umgebung — Wohnung, äußere Lebenshaltung, Kleidung des Mannes und der Kinder — in Einklang zu bringen mit ihrer eigenen eleganten Garderobe. Und mit welchen Mitteln kann das geschehen? Sie wird auf Pump einkaufen, die Ausgaben für Ernährung und Bildungszwecke beschneiden, billige, schlechte Ramschware, die »nach was aussieht« bevorzugen; kurzum, ihr ganzes Leben wird auf eine falsche Grundlage gestellt, und der moralische und wirtschaftliche Ruin der Familie kann ohne Schwierigkeit prophezeit werden. — Kleine Ursachen, große Wirkung. —*

J. M., Köln.

Wie die Frauen im Jahre 1914 gehen müssen.

Lange Jahre hindurch — während etwa fünfzehn Jahren, und das ist für Modebegriffe eine lange Zeit — hatte die Frau das *droit devant*- und das *plus que droit*-Korsett getragen, das den Unterleib vorn wegschnürte und dafür die andere Seite der Person stark hervortreten ließ. Sie hatte sich eine vogelartige Körperhaltung angewöhnt und einen dieser Haltung entsprechenden Gang und gleich, wörtlich genommen, einem wandelnden Fragezeichen. Die heutige Mode betont die ganze Körpermitte, sie hebt sie durch wogende Stoffraffungen hervor. Zur Betonung dieser Leibesmitte, war eine möglichste Einengung der Beine notwendig und die gehende Frau gleicht jetzt einem schwankenden Blütenkelch auf einem Blumenstengel. — Die Kleiderstücke sind nach unten zu noch enger geworden als im vorigen Jahr, obgleich man das nicht für möglich gehalten hätte. Schlitzte vorn, seitlich oder rückwärts ermöglichen

* Wir sind gleichfalls der Meinung, daß das Nachtragen von eleganten Kleidern aus Gründen der Eitelkeit etwas Demoralisierendes hat und folglich keinesfalls zu begünstigen ist. Sehr berechtigt ist hingegen der Markt mit eleganter Kleidung zu gunsten der Bühnen- oder Konzertkünstlerin, weil er für diese Frauen oftmals die einzige ehrliche Art ist, zur notwendigen Berufskleidung zu gelangen. Die Schriftl.



Abb. XII.

Phot. Unverdruff, Köln.

Weißer Waschbluse mit Handstickerei von Hildegard Uhlich, Köln. Beschreibung und Stickereieinzelheit Seite IX u. f. und Schnittmusterbogen Nr. 2, Fig. 11—15.

das Gehen, dürfen sich aber beim Ausschreiten nicht zu sehr öffnen. Deshalb macht uns der Pariser Mannequin folgende Gangart vor: Der Mannequin setzt nicht mehr den Fuß in gerader Linie nach vorwärts, sondern er führt das rechte Bein ein wenig nach links, das linke nach rechts. Die Fußspitzen bleiben nach außen gerichtet, die Ferse des rechten Fußes wird in gerader Linie etwa fünf Zentimeter vor die Spitze des linken Fußes gesetzt und umgekehrt die linke Ferse vor die rechte Fußspitze. Wenn Sie diese Gangart ausprobieren, werden Sie finden, daß Ihre Kniee sich reiben, denn ich nehme als selbstverständlich an, daß Sie schnurgerade Beine haben. Um diese Reibung zu vermeiden, macht der Mannequin im Augenblick des Vorsezens des einen Beins, mit dem zurückbleibenden eine kleine Kniebeuge. Dadurch entsteht ein wiegender Gang, der die Krinolinen und Hüfttraffungen in Schwingungen versetzt und Erinnerungen an den Orient erweckt. — Sie werden auch diese Einzelheit des Ganges 1914 versuchen und finden, daß sie schwierig und unbequem ist. Ja, glauben Sie denn, meine Damen, es sei so leicht Mannequin bei einer Pariser Schneidergröße zu werden? ~

Tragt deutsche Stoffe! Krefelder Seidenfabrikanten haben vor kurzem die Gleichwertigkeit und teilweise Überlegenheit deutscher Seidenstoffe überzeugend dargetan.

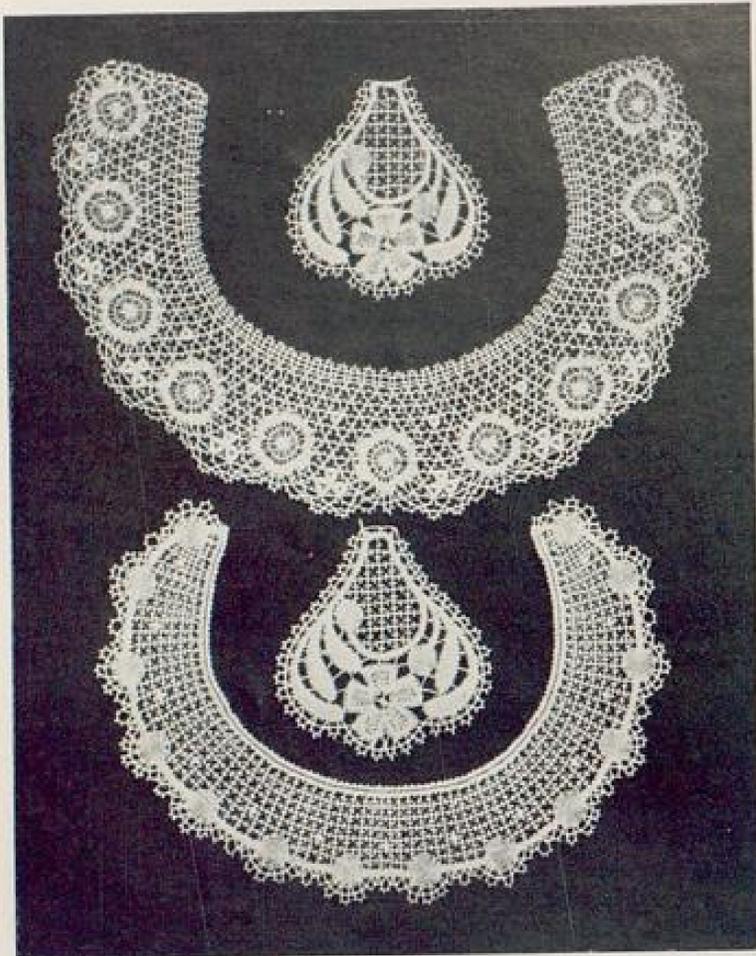


Abb. XIII. Handgeklöppelte Spitzenkragen und Motiv von Leni Matthaei, Hannover D.W.B. Beschreibung Seite IX u. f.

Jetzt bringt der Confektionär (12. Febr. 14) einen Mahnruf des Vereins deutscher Tuch- und Wollfabrikanten Aachen: »Tragt deutsche Stoffe!« »Deutsche Männer — Deutsche Kleidung!« In dem Aufruf heißt es, daß die englischen Stoffe den deutschen heute in keiner Weise mehr überlegen seien. Die Vorherrschaft englischer Stoffe in Deutschland sei besonders darauf zurückzuführen, daß maßgebende englische Kreise der Herrenkleidung weit mehr Aufmerksamkeit zuwenden und dadurch auch deutscher Eleganz als Vorbild dienen könnten. Im übrigen beruhe die Vorliebe für englische Stoffe auf einem beklagenswerten Vorurteil. Es müsse dem unwürdigen Zustand begegnet werden, daß wohlhabende Kreise unseres Vaterlandes grundlos Erzeugnissen des Auslandes den Vorzug geben. — Wir dürfen diese Äußerungen deutscher Fabrikanten freudig begrüßen. Deutsche Kleidung und deutsche Stoffe gehen notwendigerweise Hand in Hand. Und unsere ideellen Ziele können erst dann praktische Verwirklichung finden, wenn die geschäftlichen Interessenten dafür gewonnen sind.

Ein Merkblatt über die Ernährung der Schulkinder hat Dr. Schmidt in Friedrichsfelde herausgegeben. Dieses praktische Merkblatt will dem Zweck dienen, die Eltern über die Nährwerte der einzelnen Nahrungsmittel zu belehren und ihnen Anhaltspunkte zu geben, welche Ernährung jedes Alter benötigt. Das Merkblatt tritt insbesondere auch für reichhaltige Pflanzenkost, für die Verabfolgung von Hülsenfrüchten, Obst, Beeren, Gemüse und reichlichen Milchgenuß ein. Es gibt Winke für die Ein-

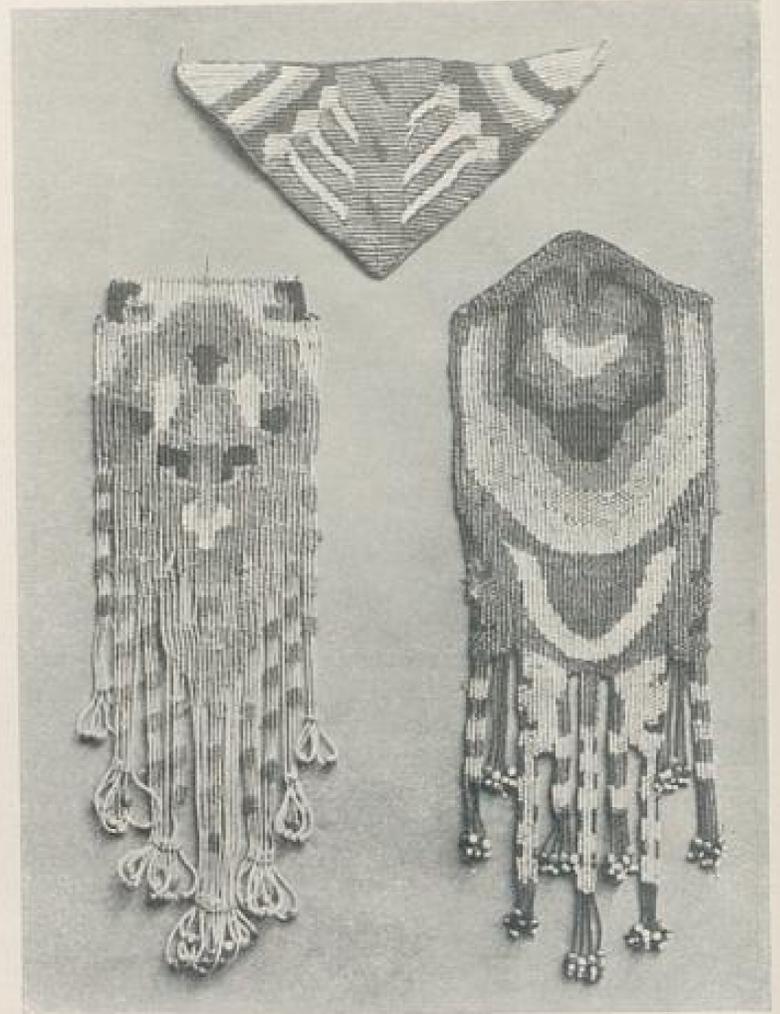


Abb. XIV. Handgewebte Kleiderornamente in buntem und goldenem Faden von Elisabeth Hülle, Nürnberg. Beschreibung Seite IX u. f.

teilung von Mahlzeiten und Muster für eine passende Speisenauswahl. Die Schulbehörden haben das Merkblatt allen Schulen amtlich empfohlen.

Ein solches Merkblatt über die zweckmäßigste Ernährung entspricht ebenso wie das durch unsere Vereine für neue Frauenkleidung und Frauenkultur ausgegebene Merkblatt für die Kleidung der weiblichen Jugend einem wirklichen Bedürfnis. Bei dem außerordentlich hohen Stande unserer medizinischen Wissenschaft ist das eigentlich verwunderlich. Aber die »Volkshygiene« ist eben noch ein verhältnismäßig junges Gebiet und so müssen uns noch Dinge gelehrt werden, die uns durch ihre Selbstverständlichkeit eigentlich längst zur Gewohnheit geworden sein sollten.

Über »klassische Gymnastik« wird uns aus Kassel geschrieben: Das von der Mathilde Zimmer-Stiftung begründete und geleitete Seminar für klassische Gymnastik hielt vor kurzem seine Semesterschlußprüfung ab. Die klassische Gymnastik strebt »die allseitige Durchbildung des weiblichen Körpers zur Gesundheit, Kraft, Ausdrucksfähigkeit, Gewandtheit, Anmut und Schönheit« an. Um dies Ziel zu erreichen, faßt sie die nach gleichem strebenden Methoden verwandter Turnsysteme zusammen. Die Erziehung zur völligen Beherrschung der Muskeln und Nerven, zum richtigen Atmen, wie sie uns aus dem Mensendieckschen System schon lange bekannt ist, bildet wohl

den Kernpunkt der hier geübten klassischen Gymnastik, doch sind auch die Lehren eines Dalcroze, einer Duncan u. a. mit berücksichtigt. Die Schülerinnen werden über die Bestimmung und Leistungsfähigkeit der verschiedenen Muskeln und der Atmungsorgane aufgeklärt und zum Nachdenken darüber veranlaßt. Besonders die Atmung, die im Alltagsleben leider sehr vernachlässigt wird, findet eingehende Pflege. — Die Leistungen der Schülerinnen zeigten, daß mit Eifer und gutem Verständnis zielbewußt gearbeitet wurde und daß die angestrebten Ziele fast überall erreicht werden. Sie fanden ihren Höhepunkt in den gymnastischen Darbietungen einiger junger, auf dem Seminar ausgebildeter Lehrerinnen, die künstlerisch vollendetes zur Schau brachten. — Das Seminar für klassische Gymnastik dient neben seinen unmittelbaren Zielen auch der Aufgabe, das Interesse für körperliche Kultur der Frau überhaupt mehr lebendig werden zu lassen. Hier begegnet es den Zielen unserer Vereine für neue Frauenkleidung und Frauenkultur. Die Gründung eines solchen Vereins wäre in Kassel daher besonders freudig zu begrüßen, weil hier in den verschiedensten Kreisen lebhaftes Interesse für unsere neue deutsche Frauenkleidung zu finden ist. S.

Kindergesellschaften. Im Vergleich mit der eigenartig reizvollen Geselligkeit des vorigen Jahrhunderts, wie wir sie aus den Memoiren bedeutender Persönlichkeiten kennen lernen, erscheint die heutige Gesellschaftsform mit ihren steifen üppigen Dinners und Soupers, ihren lockeren Unterhaltungen über Tagesereignisse, Toiletten, exotische Tänze u. dergl. banal und höchst verbesserungsbedürftig. Letzteres gilt auch für die »Kindergesellschaften«, die mit dem Beginn des Schulbesuchs einsetzen, und mit dem Verlassen der Schule in Bällen und Tanzgesellschaften ausarten. Den eigentlichen Zweck des sich Kennenlernens der Kinder außerhalb der Schulzeit, harmloses Vergnügen bei Spiel und Tanz, erfüllen diese Ansammlungen von geputzten Kindern nicht. Aber Schaden bringen sie nach verschiedenen Richtungen. Die Hast bei den Schularbeiten, die Aufregung vor und nach der Gesellschaft, die Entziehung von Schlaf, müssen besonders die Kinder schädigen, die körperlich und geistig das Mittelmaß nicht überschreiten. Nur ganz frische, kräftige Kinder werden davon nicht berührt werden. — Wie verläuft nun so eine typische Kindergesellschaft der »höheren Tochter« von heute? Einmal im Jahr, meistens zum Geburtstag des kleinen Mädchens, wird die ganze Klasse eingeladen. Da gibt es zunächst Chocolate mit den verschiedenartigsten Kuchen. Die zweite Programmnummer bilden Gesellschaftsspiele und Verteilung von möglichst vielen Zehnpfenniggewinnen. Dann werden mit Vorliebe gruselige oder »tobige«-Spiele gespielt, die reizbare Kinder erregen und erschrecken. Fallen die Gesellschaften in die Jahre der Tanzstunden, wird natürlich immer getanzt. Wer am niedrigsten angezogen ist und am besten tanzen kann, ist obenan, die andern springen eben so mit, oder drücken sich an den Wänden herum, aber eine Freude ist es ihnen im Grunde ihres Herzens nicht. Es folgen nun die belegten Brödchen und süße Speise. Und dann ziehen die Kinder truppweise und in ausgelassener Stimmung ab. Die Mutter der kleinen Gastgeberin aber freut sich meist, daß die Sache überstanden ist. — Diese schablonenmäßig abgewickelten Kindergesellschaften haben wirklich keinen inneren Wert. Wäre es

nicht verständiger, wenn die Mütter einzelne Kameradinnen, aus deren Verkehr sich oft die Freundschaften für das ganze Leben entwickeln, in ihrer Eigenart kennen lernen möchte und in ihrem Familienkreis heimisch werden läßt? In einer Häuslichkeit, wo ernste Pflichterfüllung und wahre Feierstunden den Tag ausfüllen, wird sich der kleine Gast bald zu Hause fühlen. Kinder, die sich dem Hausgeist nicht anpassen oder durch schlechte Beispiele die eigenen Kinder beeinflussen, werden schnell erkannt und aus dem Verkehr geschaltet werden; dagegen bescheidene, etwas verschlossene und oft umso wertvollere kleine Menschen wird man durch diese stille Art des Verkehrs aufwecken und sie zu lebensfroheren Geschöpfen machen können. Frühling und Sommer und der Winter mit seiner Weihnachtszeit werden in den Verkehr unserer Kleinen Leben und Abwechslung bringen.

In einer Zeit, wo das Leben so früh ganze Menschen für das Berufsleben fordert, müssen wir doppelt streben, unseren Kindern die Jugend so wertvoll und wahrhaft fröhlich wie möglich zu gestalten; nicht durch eine schale Geselligkeit, die größtenteils der der Erwachsenen nachgemacht wird, sondern durch fröhliches Beisammensein mit ihren Altersgenossen. Dann bleibt ihnen die Erinnerung daran der schöne Garten, aus dem sie nicht mehr vertrieben werden können.

Ida Jens.

Vom Sport. Wer gesiegt hat, erntet keinen Ruhm, wenn die Lyra schweigt — so sagt der griechische Dichter Bakchylides in seinen Dichtungen über die Sportkämpfe. Der alte Dichter hat recht behalten: Nur daher lebt die Erinnerung an griechischen Sport unter uns, weil die Lyra erklingen ist. — Das Sportsleben, das Kunst und Kultur verachtet, hat sich selbst am meisten geschadet. Wenn das Beifallsgetöse und der Zeitungslärm verstummt sind, ist seine Rolle ausgespielt. Denn nur was vom Geist ist, siegt über Zeit und Tod.

Aus »Sportsleben im alten Hellas« von Frederik Poulsen. (Körper und Geist, 15. Dez. 1913).

Bücherbesprechungen.

Archiv für Frauenkunde und Eugenik. Herausgegeben von Dr. Max Hirsch. Verlag C. Kabitzsch, Würzburg. Es erscheint zwanglos in Heften von 8—10 Bogen Umfang; etwa 3—4 Hefte bilden einen Band, der im Abonnement 16 M kostet. Einzelhefte sind nicht käuflich. Das vorliegende I. Heft enthält Aufsätze »Über Ziel und Wege frauenkundlicher Forschung«, über »Die Eugenik



Abb. XV.

Sonnenbadeanzug:
»Sonnenkäferchen« von
Frieda Heidsick, Essen-Ruhr
links ein Stickereimotiv
in Originalgröße.
Beschreibung Seite IX u. f.

